

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Selbständige Gewerbekammern.

Tüchtige Männer des Gewerbestandes in Deutschland waren schon vor mehreren Jahren bestrebt, ihrem Stande, der durch die riesige, oft lächerliche Konkurrenz der eigenen Gewerbesgenossen und auch durch Maschinenarbeit gedrückt, in jeder Richtung im Niedergange begriffen ist, jene Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die einer besseren Zukunft und der selbständigen Entwicklung desselben ein Hinderniß sind, und die es möglich machten, daß das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden“ vom Volke vergessen wurde!

Ein solches Hinderniß der Entfaltung und Hebung des Gewerbestandes ist die gesetzliche Zusammenschließung der Vertretungen des Handels, Bergbau, Montanindustrie, Fabriken mit der Vertretung des Gewerbes zu „Handels- und Gewerbekammern“.

Daß die bis jetzt beliebte Zusammensetzung dieser Körperschaft dem Gewerbestande nachtheilig sein muß, wird Jederman einsehen, der die Geschäftsordnungen derselben kennt.

Die Kammer besteht in der Handels- und Gewerbeaktion. In die letztere gehört nicht nur die Gewerbevertretung, sondern auch jene des Bergbaues, der Montanindustrie und Fabriken mit den Verfeinerungswerken, während der Handel einzig und allein durch sich selbst vertreten wird.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Vertreter des Gewerbes in ihrer Sektion nach Kräften ihrer Aufgabe gerecht zu werden trachten, allein eben so wahr ist es, daß sich der Gewerbestand um dieselben nicht kümmert, wohl bewußt, daß Bergbau, Fabrikwesen in dieser Sektion in so großer Mehrzahl vertreten, ganz andere, dem Gewerbe selbst nachtheilige Wege gehen, über ihre Interessen in großen Rahmen berathen und darüber Beschlüsse fassen. Der eigentliche Gewerbestand liegt ganz abseits mit seinem

Wohl und Weh, und wenn je eine Beschwerde über Konkurrenz, Arbeiterangelegenheiten 2c. 2c. an die Kammer gelangt, so ist die Hinweisung an die Gewerbeordnung der allerdings richtige Standpunkt. Allein eine Berathung über den Geist und Anträge auf Aenderungen und Verbesserungen jener Gesetze und Einrichtungen, die das Gewerbe wieder heben könnten, können nur die Gewerbetreibenden selbst in ihrer eigenen Geschäftskennntniß pflegen, denn sie sind mündig genug, um zu wissen, was ihnen zu Ruh und Frommen gereicht.

Wenn in unseren Ländern die Gegensätze zwischen Fabrik und Gewerbe nicht so schroff an einander gerathen als in anderen, so ist dies kein Beweis der glücklichen Organisation eines Institutes, dem ein so namhafter Stand wie der des Gewerbes unnatürlich eingefügt ist, dem unbedingt das Recht zugestanden werden muß, sich in seinen ernstesten Interessen selbständig zu äußern und seine Wünsche maßgebenden Orts geltend zu machen.

Nur dort, wo die abstrakte Doktrin oder die fern von dem Leben stehende bureaukratische Weisheit zu befehlen haben, wird Handel und Gewerbe unter ein Joch gebeugt, und in Handels- und Gewerbekammern von staatlicher Autorität genöthigt an demselben Wagen zu ziehen, auf welchem die Wahrung ihrer noch so verschiedenen Interessen befördert werden soll.

Die Errichtung selbständiger Gewerbekammern muß angestrebt werden, und wenn dies noch nicht möglich, wäre es Sache der Vertreter des Gewerbes in den Kammern, die Sektionen durch Beiziehung einer großen Anzahl intelligenter Gewerbetreibender zu Achtung gebietenden Versammlungen zu erheben, damit auf diese Weise ihre Beschlüsse von weittragender Wichtigkeit und Wirksamkeit gewürdigt, dem Gewerbestand zu Nutzen und Wohlfahrt gezeihen. Noel.

## Zur Geschichte des Tages.

Der Wehrausschuß des Herrenhauses beantragt auf Schmerlings Anregung, die Wehrvorlage im Sinne der Regierung wieder herzustellen. Das ganze Haus wird diesem Antrag beistimmen und möchten wir jetzt nur wissen, woher all Jene den Wehrauch nehmen, welche kürzlich bei der wohlfeilen Gelegenheit der Adressverhandlung den „Vater“ und „Schöpfer“ der Otkroyirung so byzantisch verhimmelt.

Die „Nationalzeitung“ hebt den Widerspruch hervor, daß das Ministerium Taaffe den Tschechen, den erbittertesten Feinden Deutschlands Einfluß verschaffen und zugleich mit Deutschland auf gutem Fuß leben will. Dieser Widerspruch ist nicht der einzige, an welchem das jetzige System leidet und wird sich forterheben, bis aus dem Hin- und Herschieben der Kräfte in den maßgebenden Kreisen eine bestimmte Politik: das Entweder — Oder sich heraus gebildet.

Bismarck soll in einem Briefe an den italienischen Staatsmann Jacini erklärt haben, die Abrüstung sei das einzige Mittel, dem finanziellen Ruin und dem Elend der Bevölkerung abzuhelfen. Die Wahrheit dieser Nachricht wird vielfach bezweifelt; möglich ist es aber doch, daß der Mann von Blut und Eisen auch diesen Ausspruch gethan: er soll die Abrüstung ja an eine Bedingung geknüpft haben, die ihm gleich steht — an die Bedingung, daß die betreffenden Staaten eine „reine konservative“ Politik befolgen.

## Vermischte Nachrichten.

(Rechtsleben in England.) Sonderbares Verlangen.) Arthur Jesse von Somerset House wandte sich an den Polizeirichter Baughan in London mit einem Anliegen sonderbarer Art. Der Hilfsuchende erklärte, er habe an einem der letzten Sonntage die Kirche zu Hat-cham (Privat-Eigenthum eines gewissen Mr.

## Feuilleton.

### Ein Kapitel von der Schwiegermutter.

(Schluß.)

„Wobei das Endresultat, die gewaschenen Vorhänge oder der Topf voll eingemachter Rirschen, sich natürlich ganz gleich bleibt. Aber man ließe sich lieber lebendig braten, als zugeben, daß die andere Art auch gut, möglicherweise ebenso gut sei, als die eigene. Und gar den Gedanken hegen, man könne es um des lieben Friedens willen auf die andere Weise probiren, da man doch sonst ziemlich viel Sinn für Veränderung besitzt, nein, diese Zumuthung wäre schrecklicher, als alle Gräuelpredigten der Weltgeschichte.“

„Uebertreibe nicht gar so arg, Onkelchen“, lachte Emmy. „Weiß ich doch, daß Du die Frauen nicht so tief stellst, um im Ernste anzunehmen, daß wir alle unsere Schul- und Herzensbildung mit dem Eintritt in das Eheleben vergessen könnten!“

„Schul- und Herzensbildung? Ja, das frage ich mich auch oft staunend“, sagte der Onkel. „Wo ist sie hingekommen, wenn man

die strebsamen jungen Damen nach ein paar Jahren als Frauen wieder sieht? Ihr lernt doch das Wissenswürdige der menschlichen Geistesgeschichte; bleibt denn davon nichts hängen, ist denn das, was den Knaben und Jüngling begeistert und ihm die Richtung fürs Leben verleiht, nur Euch gegenüber ganz wirkungslos? Stehen die großen Figuren der Weltgeschichte nicht für Euch als Trost und Vorbild da? Man sollte denken, daß, wer einmal die Lebenskämpfe der großen Männer und Frauen mit tiefem Antheile begleitet hat, hinfort seinen Mund nicht mehr öffnen würde, um über die kleinen Widerwärtigkeiten seines sonst ganz glücklichen Lebens zu klagen. Etwas mehr große, allgemeine Interessen, etwas mehr wirkliches Gemüth und etwas weniger sogenannte Gemüthlichkeit, und es wäre Euch geholfen! Um wie viel richtiger würdet Ihr Eure kleine Umgebung taxiren, wenn Euch der Blick auf den großen Horizont frei bliebe, wenn Ihr begriffen hättet, wie viel interessanter die Dinge sind als die Personen, wenn Ihr Euch um das Wesen der Dinge kümmern wölltet! Die sämmtlichen Gattin-, Hausfrau- und Mutterpflichten könnt Ihr bei dieser Auffassung erst recht musterhaft erfüllen und wäret selbst glücklich dabei!“

Es wurde ganz still, die junge Frau sah mit gesenktem Köpfchen da. „Nun, Emmy,

warum widersprichst Du mir nicht?“ fragte der Onkel endlich.

Sie hob die schönen glänzenden Augen zu ihm auf: „Weil ich Dir nicht widersprechen kann, weil Du Recht hast. Ich will Dir folgen und thun, was in meinen Kräften steht; ob es mir gelingen wird, wie Du meinst, weiß ich freilich nicht.“

„Es wird Dir gelingen, mein Kind“, sagte der Onkel aufstehend und küßte sie herzlich auf die Stirn. „Wer die Wahrheit so muthig anhört und ihr ohne Zaudern die Ehre gibt, der kann Großes vollbringen. Das Ziel hoch gesteckt, Emmy, und die Augen unverwandt darauf gerichtet, den festen Willen im Herzen, dann kann's nicht fehlen.“

Sie schritten langsam wieder den Berg hinab, es war still in Haus und Hof, der Herr hatte mit der Frau Medizinalrath eine kleine Spazierfahrt nach den neuen Anlagen gemacht. Das war Emmy gerade recht, sie ging zu ihrem Kindchen und saß noch lange mit ihm in der großen Laube, wo man weit über die Felder hinsieht. Ihre Augen verfolgten die schmale graue Figur des Onkels, der längs dem Waldrand seinen Spaziergang machte.

Zwei Stunden später saß die kleine Familie auf der Veranda wieder um den Theetisch vereinigt. Rosen und Jasmin dufteten durch die

Tooth) besuchen wollen, man habe ihm jedoch den Eintritt in dieselbe verweigert, weil er keine Eintrittskarte besessen habe. Seiner Behauptung nach habe er als Engländer das Recht, jede Kirche in England zu besuchen und dem Gottesdienste beizuwohnen, ohne einer Eintrittskarte zu bedürfen.

Baughan: Ich vermag Ihnen in dieser Angelegenheit nicht zu helfen. Mir fehlt hier jede Gerichtsbarkeit. — Jesse: Und warum, Sir? Mir muß doch geholfen werden.

Baughan: Es handelt sich hier um eine geistliche Angelegenheit. Eine Abhilfe können Sie nur bei dem für kirchliche Angelegenheiten bestehenden Gerichtshofe finden. — Jesse: Das heißt so viel, wie 1000 Pfd. St. ausgeben; die Kosten der Prozedur bei diesem Gerichtshofe betragen mindestens so viel, und die Aussicht, daß mir Hilfe zu Theil werde, bleibt immer eine sehr zweifelhafte. Sie können mir also nicht helfen, Sir? Ich habe gefürchtet, daß es so kommen würde.

Baughan: Ich kann meine Kompetenz nicht überschreiten. — Jesse: Ich werde die 1000 Pfd. St. sparen und vorläufig darauf verzichten, die Kirche zu Hatnam zu besuchen.

Derartige Anliegen an unsere vielbeschäftigten und vielgequälten Polizeirichter sind jedoch nicht vereinzelt; fast keine Sitzung vergeht, in der sie nicht mit dem einen oder anderen außerhalb ihrer Kompetenz liegenden Ansuchen belästigt werden. Derartigem Andrängen der Parteien verstehen sie eine stoische Ruhe entgegenzusetzen; ihre Kunst besteht nicht sowohl in barschem Abweisen, um sich Ruhe zu verschaffen, sondern in ruhigem Anhören, worauf sie den Parteien das Unverständliche ihrer Forderungen auseinandersetzen und ihnen nach Kräften Rath geben, was sie zu thun haben. Nicht selten, ja in der Regel, legen sie dabei eine Menschenfreundlichkeit an den Tag, die wahrhaft wohlthätig wirkt. — Die Polizeirichter, welche im höchsten Ansehen stehen und meist aus den ersten Advokaten des Landes zu ihren wichtigen Funktionen berufen werden, üben gewissermaßen ein Vermittlungsamt zwischen dem rechtlichenden Publikum und den zur Bewirklichung der Gesetze berufenen Faktoren. Der unbemittelten Klasse stehen sie häufig unentgeltlich als Anwälte zur Seite, schlichten Familien- und Ehestreitigkeiten und sind endlich durch ihnen zur Verfügung stehende Fonds in die Lage gesetzt, auch hier und da für die erste Nothlage wirksame Unterstützungen zu erteilen.

Indem sie durch solche gewissermaßen außeramtliche Thätigkeit in dem Volke Vertrauen erwecken, fällt es ihnen bei ihrer richterlichen Thätigkeit um so leichter, sich dem Publikum verständlich zu machen und an den Rechtsinn desselben zu appelliren. — Wie

wirkungsvoll gerade hiedurch die Polizeirichter in ihrer schwierigen Thätigkeit unterstützt werden, beweisen die täglichen Verhandlungen in dem Gerichtssaale. Da auch die Voruntersuchung in England öffentlich gepflogen wird, so sehen die Polizeirichter in Allem, was sie thun, unter der Kontrolle des Publikums. Allein gerade jenes Bewußtsein ihrer durch die Oeffentlichkeit kontrolirten Stellung trägt nicht wenig dazu bei, ihre Selbstständigkeit zu erhöhen, das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit zu festigen und ihnen damit jene wohlthätige Einwirkung auf den Gang der Rechtspflege zu ermöglichen, welche in England als allgemein unentbehrlich erachtet wird.

(Nothlage. Das Polizei-Gefangenhause — eine Zufluchtsstätte.) Das Jahr 1879 gehörte nicht zu den fetten. Korn und Weizen brachten nicht die gewöhnliche Frucht, und was für die Armen das Schlimmste — das Brot der Armut, die Kartoffel, ist mißrathen. In Mähren, in Schlesien will der Hunger an die Thüren pochen. Für die Städte, namentlich für Wien, schienen sich die Erwerbsverhältnisse etwas gebessert zu haben. Wohl mehr als einmal tauchte in den letzten Wochen ein oder der andere Fall des entsehligen Elends auf — aber in einer Großstadt gibt es immer Arme, und selbst in den Zeiten des „völkewirtschaftlichen Aufschwunges“, wo „das Geld auf der Straße lag“, stürzte mehr als einmal ein Unglücklicher, vom Hunger gequält, auf der Straße zusammen. Im Allgemeinen aber schien es, wenn auch nicht besser, so doch nicht schlimmer geworden zu sein. Da bringt die Polizei einen Rapport, der ernst genug ist, um etwaige Illusionen zu zerstören. Es handelt sich nicht um einen einzelnen Fall: nahe an hundert Personen haben in einer einzigen Nacht, obdachlos und vom Hunger getrieben ein Asyl gesucht im — Polizeigefangenhause! Der Polizei-Rapport meldet: „Samstag Nachts haben sich im Polizeigefangenhause in der Sternengasse siebzehn Individuen, durchgehends nach Wien zuständig, unterstandlos gemeldet, darunter viele, welche bislang dieses unentgeltliche Asyl noch nie aufgesucht haben. Siebzehn Individuen wurden in derselben Nacht im Stadtbezirke von polizeilichen Organen wegen Unterstandlosigkeit aufgegriffen und gleichfalls im Polizei-Gefangenhause untergebracht. Eine so risiköse Zahl von Unterstandlosen hat das Gefangenhause Jahrzehnte hindurch nicht gesehen.“

(Im Erzgebirge.) Aus Neudeck im böhmischen Erzgebirge wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Sie können sich keine Vorstellung davon machen, welche Noth, welches Elend hier unter den Klöppern herrscht, und verhungern kann man die Leute doch nicht lassen. Die besten Arbeiter verdienen ja wöchent-

lich kaum mehr einen Gulden, die Lebensmittel steigen täglich, und selbst bei solchen Hungerlöhnen werden alle Spizen-Einkäufer in kürzester Zeit jeden Einkauf einstellen und die Fabrikanten die Leute ihrem Schicksale überlassen müssen. Der Preis der Kartoffeln ist von 90 kr. auf 3 fl. 75 kr. gestiegen. . . Die Kartoffel aber ist im Erzgebirge das Brot der Armen. Weibachten, das schöne Fest, naht heran — für die Bewohner des Erzgebirges wird es kein fröhliches Fest sein.“

(Gegen die neuen Steuern.) Der „Reformenverein der Wiener Kaufleute“ hat folgende Resolution einstimmig angenommen:

In Erwägung: a) daß die beantragte Ergänzungsteuer ohne gleichzeitige Beseitigung der bisherigen Einkommensteuer vom Jahre 1849 nichts Anderes bedeutet, als eine weitere Vermehrung und Erhöhung der bestehenden direkten Steuern, welche bereits im jetzigen Ausmaße eine kaum erträgliche Belastung des Steuerträgers bilden, ferner daß dieses Ergänzungssteuer-Projekt die künftige Reform der direkten Besteuerung und die Einführung einer rationalen Personal-Einkommensteuer in bedauerlichster Weise präjudizirt und diskreditirt, und weiter, daß die praktische Durchführung des besagten Projektes eine endlose Reihe von Chikanen für die Steuerträger, auch in sichere Aussicht stellt;

in Erwägung: b) daß durch die beantragten neuen Gebühren-Erhöhungen nicht nur der geschäftliche Verkehr in allen seinen Zweigen, sondern auch die Erlangung gerichtlicher Entscheidungen in bedauerlichster Weise gehemmt, ja vielfach gehindert würden;

in Erwägung: c) daß durch eine gleich hohe Besteuerung des Personen-Transportes in allen Fahrklassen eine Ungerechtigkeit gegen die arbeitende und ärmere Schichte der Bevölkerung geknüpft würde; und endlich

in Erwägung: d) daß eine zu weit gehende Erhöhung des Petroleum-Preises, respektive eine zu hohe Bemessung der Produktions-Steuern nicht bloß die Gewerbetreibenden, sondern überhaupt alle minder bemittelten Stände der Bevölkerung hart treffen und vielfach in ihrem Gewerbe behindern müßte —

Spricht der Reform-Verein der Wiener Kaufleute die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Volksvertretung die vorliegenden Gesetzentwürfe, und zwar die oben sub a) und b) erwähnten vollständig ablehnen und die sub c) und d) doch mindestens im Sinne der Schonung der volkswirtschaftlichen Interessen wesentlich modifiziren werde.

(Die Vorläufer der Lungenschwindsucht — Tuberkulose.) Die Tuberkulose (Lungenschwindsucht) hat stets ihre Vorläufer. Diese bestehen theils in einzelnen Krankheitserscheinungen, theils sind es selbständige Krankheiten, die sogenannten Konsumptionskrankheiten (Er schö-

laue Nacht, dann und wann zog ein großer Falter seine Kreise um die Ruggelampe, deren Schein sich über die blanken Geschirre und die im Kreise darum befindlichen Menschengesichter ergoß. Sie sahen Alle freundlicher aus heute Abend.

„Wir haben eine schöne Fahrt gemacht“, fing die Mama an. „Robert hat mir gezeigt, was er alles in den letzten Wochen angelegt hat, ich muß sagen, er hat alle Ehre davon. Ach ja“, sagte sie, sich zurücklegend und nach dem mondbeschienenen Garten hinausblickend, „es ist wunderschön hier bei Euch.“

„Nun, liebe Mama“, sagte Emmy etwas erröthend und mit unsicherer Stimme, „wenn es Dir hier wirklich gut gefällt, so machst Du uns gewiß auch die Freude, den ganzen Sommer da zu bleiben. Daß es Roberts höchster Wunsch ist, weißt Du, und was in meinen Kräften steht, es Dir behaglich zu machen, soll geschehen. Wenn ich auch in der letzten Woche etwas heftig war —“

Aber die alte Frau ließ sie nicht weiter kommen. „Nein, nein, liebste Emmychen, Du brauchst Dich nicht anklagen“, rief sie und gab ihr einen herzlichen Kuß. „Wir alten Leute sind auch wunderbar, aber wenn man nur den guten Willen hat, muß es doch gehen! Du hast Recht,

Robert“, sagte sie dann zu diesem gewandt, „sie hat ein gutes Herz!“

Aber dieser hörte sie kaum, seine strahlenden Augen hingen an dem erröthenden lieblichen Gesichte ihm gegenüber, und mit dem innigsten Glücksgeföhle empfand er es, daß sein junges Weib eine schwere Ueberwindung um seinerwegen geübt hatte. Und als Emmy diesem Blicke voll Liebe und Stolz begegnete, fühlte sie eine so süße Befriedigung im Herzen, daß es gar keine weitere Ueberlegung brauchte, um den eben betretenen Weg für den richtigen zu erkennen. Sie schlug die Augen nach dem Dunkel auf, dieser aber beobachtete gerade mit großem Interesse einen dicken Nachtfalter, der sich auf einem Jasminzweige wiegte. —

Jahre sind seitdem vergangen, Emmy steht als glückliche, geliebte Frau im Kreise ihrer heranwachsenden Kinder, und aus dem gezwungen freundlichen Verhältnisse zur Schwiegermutter ist mit der Zeit ein aufrichtig herzliches geworden. Das Bewußtsein, so vieler Menschen Glück zu begründen, verleiht Emmy eine immer neue Freudigkeit des Handelns, während die alte Frau dankbar die sanfte Hand segnet, deren Walten ihren Lebensabend so schön erheitert.

Und derlei wäre anderwärts wohl auch möglich!

## Von der geheimen Polizei des ersten französischen Kaiserreichs.

Es ist bekannt, daß Ludwig der Vierzehnte neben anderen ebenso abscheulichen Mitteln besonders seiner geheimen Polizei, die wie ein Netz ganz Europa überzog, den ungeheueren Einfluß verdankte, den er in allen politischen Angelegenheiten übte. Dieses niederträchtige, verrätherische Spionirsystem erbte sich in Frankreich von Regenten zu Regenten fort, und ward, wengleich mit einigen Aenderungen, die durch die Zeit geboten waren, auch von dem ersten Napoleon so umfassend adoptirt, daß man sich nicht wundern darf, wie genau Napoleon von allen europäischen Verhältnissen unterrichtet war, und wie überraschende Instruktionen er in gewissen Fällen erteilen konnte.

In Wahrheit entrollt sich, trotz der strengen Geheimthuerei, grade unter Napoleon dem Ersten ein Bild so schlimmer sittlicher Verdorbenheit in den gouvernementalen Kreisen, daß man erschrocken den Blick abwenden möchte von einem Gebäude, dessen morsche und verfaulte Stützen in jedem Momente zusammenzustürzen drohten, und das nur aus dieser Erkenntniß die Anstellung eines der edelsten Verbrecher, den je die Welt gesehen, Eugene Francois Vidocq zum

pfungskrankheiten), welche, wird nicht rechtzeitig gründliche Hilfe gebracht, oft Lungenschwindsucht im Gefolge haben. Oft sind es ein einfacher Husten, eine etwas länger andauernde Heiserkeit, ein Katarrh der Luftwege, die den tuberkulösen Prozess einleiten, sehr häufig aber ist auch der länger andauernde, chronische Katarrh schon der Beginn des tödtlichen Leidens. Zu den selbständigen Krankheiten, die sehr häufig die Vorläufer der Tuberkulose bilden, gehören: Strophulose (Strophelsucht), Blutarmuth, Bleichsucht, Rhachitis (englische Krankheit), sowie allgemeine Entkräftung nach schweren Fieberkrankheiten. Die Ursache aller dieser Krankheiten liegt im Blute, das die zur normalen Lebensfunktion notwendigen Stoffe nicht in entsprechender Menge enthält. So fehlt dem Blute Bleichsuchtiger, Blutarmer, der Konvaleszenten das Eisen, dem Blute Strophulöser und Rhachitischer oxydirbarer Phosphor, Eisen und Kalk und bedingt dieser Mangel das Entstehen der genannten Krankheiten. Um diese zu entfernen, müssen wir dem Blute solcher Kranken diese fehlenden Stoffe ersetzen. Hierzu eignet sich wegen seiner vorzüglichen Zusammensetzung aus Phosphor, Eisen und Kalk der vom Apotheker Julius Herbadny in Wien (zur Barmherzigkeit, VII, Kaiserstraße 90) bereitete unterphosphorigsaure Kalt-Eisen-Syrup. Nach den damit erzielten überraschend günstigen Resultaten verlieren sich unter dessen Einfluß rasch alle Katarrhe der Luftwege, stellt sich ein guter Appetit, ruhiger Schlaf, eine gesunde Gesichtsfarbe ein und nehmen die Kräfte zu. Bei Strophulose und Rhachitis ist die Wirkung eine überraschend schnelle und sichere und erholen sich besonders Kinder in auffallend kurzer Zeit. Es bildet sonach Herbadny's Kalt-Eisen-Syrup nicht nur ein vorzügliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten, sondern auch das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Tuberkulose. Genaue Belehrung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. Um das Mittel echt zu bekommen, begehre man stets ausdrücklich „Herbadny's Kalt-Eisen-Syrup“ und beziehe ihn entweder direkt vom Erzeuger oder durch folgende Depots:

Marburg J. Bancalari, Cilli J. Kupferschmied, Deutschlandsberg Müller's Erben, Feldbach Jul. König, Radkersburg C. Andriou, Graz A. Redwed, Klagenfurt W. Thurwald, Laibach C. Birchig.

### Marburger Berichte.

(Anerkennung.) Dem Obmann des Orts-Schulrathes von St. Egydi bei Marburg ist wegen seiner sehr ersprießlichen Thätigkeit die Anerkennung des Landes-Schulrathes ausgesprochen worden.

(Gymnasium.) Der Landes-Schulrath hat den Herrn V. Ambrusch, Lehrer am hiesigen Gymnasium im Lehramte bestätigt und demselben den Titel „Professor“ zuerkannt.

(„Im Kampfe mit einem Gensdarm.“) Der Grundbesitzer Simom Wigetsch in Neutirchen, Gerichtsbezirk Pottau, welcher gelegentlich einer Exekution den begleitenden Gensdarm lebensgefährlich bedrohte, ward von letzterem durch einen Schuß schwer verwundet.

(Ertrunken.) Die siebenundzwanzigjährige Wäscherin Josepha Kopisch ist am Mittwoch Abend hier in der Nähe des Klaua'schen Bades in die Drau gestürzt und ertrunken.

(Postfiliale St. Magdalena.) Das Handelsministerium hat die Errichtung einer Postfiliale in St. Magdalena zu Marburg bewilligt.

Chef der geheimen Polizei, eines aus Spionen und entlassenen Sträflingen bestehenden Polizeikorps begreiflich wird. Man irrt jedoch, wenn man glaubt, daß mit diesem Korps die ganze geheime Polizei Napoleons abgethan war. Im Gegentheil darf man behaupten, daß das ganze von Napoleon aufgerichtete Kaiserreich sich in seinen Hauptfundamenten wesentlich auf die Polizei stützte, daß jeder Staatsmann und General, wie eine Anzahl Geistlicher Antheil an dieser Polizei hatte, ohne kaum einmal zu ahnen, daß er doch selbst wieder im Geheimen von der Polizei überwacht wurde. Denn nicht allein aus den höchsten Beamten und Würdenträgern bestand die geheime Polizei: es wurden Schriftsteller, Rentiers, Handwerker, Komödianten, Seiltänzer zc. mit herangezogen, selbst Greise mit schneeweißen Haaren und voll Altersgebreechen, denen man auf dem kurzen Wege zum Grabe am wenigsten Verrath und Angeberei zutrauen konnte, wurden für die Zwecke der geheimen Polizei benutzt, und so war denn keine freundschaftliche und vertrauliche, keine verwandtschaftliche Mittheilung, kein berechtigter Wunsch, kein Ausdruck froher Laune mehr sicher vor der Polizei.

In der Reihe jener neuen Erfindungen, welche die unter Napoleon dem Ersten mit dem schamlosen Laster identisch gewordene französische

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 14. Dezember wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

(Sparkasse in Radkersburg.) Vom 1. Jänner an werden bei der Sparkasse in Radkersburg die neuen Hypothekendarlehen und Vorschüsse auf Werthpapiere mit 6 Prozent verzinst.

(Eichlerkränzchen.) Wiederholter Aufforderung seitens tanztüchtiger Herren und Damen entsprechend, veranstaltet der akademische Lehrer der Tanzkunst Herr Eichler in Graz hier ein Tanzkränzchen, welches in der ersten Zeit des Faschings stattfinden soll. Ein Herrenkomitee besorgt die Vorbereitungen.

### Theater.

(-g.) Sonntag den 7. Dezember. „Ein weiblicher Dämon“. Original-Poffe mit Gesang in 3 Aufzügen von Anton Langer. Der nun verstorbene Schriftsteller Langer hat entgegen so vielen Poffendichtern der Jetztzeit dieses Werk lebensfähig gestaltet, indem er wenigstens bemüht war, den technischen Zusammenhang zu erhalten und die Erfindung natürlich und wahrscheinlich zu geben; besondere Vorzüge hat die Poffe jedoch nicht. Die Rolle des Bartholomäus gab unserem Charakter-Komiker Herrn Nedelko Gelegenheit, für sein Spiel und für seine Couplets vielen Beifall einzuheimen. Zu erwähnen sind dann noch Frau Nedelko (Frau von Schrottenbach), obwohl diese Rolle eigentlich eine anderweitige Besetzung haben sollte, Frä. Henle (Bertha), die Herren Fiala (Eduard Wandelmayer), Greeff (Borchers) und Reiff (Schwertner), die sämmtlich mit Fleiß spielten.

Montag den 8. Dezember. „Die Räuber“. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Es war eine gewagte Aufgabe, an die Aufführung dieses dramatischen Kunstwerkes sich angeschlossen zu haben, da in demselben für den Schauspieler viele Klippen zu umschiffen sind, die auch noch dem routinirten Mimen Sorge machen und darum ist es um so erfreulicher, daß durch die Aufnahme obigen Stückes in das Repertoire die so heilsame Abwechslung unseren Verhältnissen entsprechend gelang. Freilich mußten auf Kosten dieser Verhältnisse Kürzungen vorgenommen werden, die manche interessante und schöne Stelle dem Ganzen wegnahmen. Herr Reiff (Karl Moor) hat seine Aufgabe in richtiger und verständiger Weise aufgefaßt und konsequent durchgeführt. Er hielt sich vor Augen, daß dem Räuber Moor jede niedrige Leidenschaft fremd ist und daß die gräßlichsten seiner Verbrechen weniger die Wirkung bössartiger Leidenschaften, als des zerrütteten Systems der guten sind. Das Spiel hat in der 2. Szene des 2. Actes und in der 5. Szene des 4. Actes

seinen künstlerischen Höhepunkt erreicht und fand äußerst beifällige Aufnahme. Herr Schwarz interpretirte den Franz Moor, diesen überlegenden Schurken voll heimtückischer und schadenfroher Gemüthsart, ebenfalls in anerkennender Weise und fand verdienten Beifall. Der Monolog im 2. Acte hätte gewichtiger und ausdrucksvoller gebracht werden sollen und in der 1. Szene des 5. Actes vermiften wir die packenden Steigerungen im Affekte. Herr Dir. Vollmann, der sich als Regisseur unter den obwaltenden Verhältnissen um die Inszenirung des Stückes sehr verdient gemacht hatte, versah in angenehmer Weise die Rolle des Hermann. Eine urkomische und in jeder Hinsicht fein charakterisirte Persönlichkeit war der Vater des Herrn Greeff, oder wie der Theaterzettel besagte, eine Magistratsperson. Die Amalia wurde vom Frä. Friedberg in zufriedenstellender Weise gegeben. Herr Connard hat sich mit seinem Maximilian Moor recht brav zurechtgefunden und die anderen Mitwirkenden thaten auch ihr Möglichstes, so daß man mit der Aufführung wohl zufrieden sein kann. Daß das Haus, obwohl ein klassisches Stück vom Dichtersfürsten Schiller gegeben wurde, nicht übermäßig besucht war, dürfte kaum mehr überraschen.

Die Dienstag den 9. Dezember stattgefundene Reprise des vieraktigen Schwankes „Sodom und Gomorrha“ von Franz v. Schönthan hatte dadurch gewonnen, daß Herr Direktor Vollmann den Schriftsteller Dohlhof gab, während Frä. Schill sich als vollkommen unzureichend in der Rolle der Gustel erwies. Die Leistungen der übrigen Darsteller wurden schon an dieser Stelle erwähnt und waren zufriedenstellend. Das Haus bot in seiner Leere einen trostlosen Anblick.

### Letzte Post.

Der Gemeinderath von Graz ersucht um die Verlängerung der Steuerfreiheit für Neubauten, Zu- und Umbauten.

Der österreichische Agrartag verlangt, daß die Beschaffung des Einkommens der autonomen Körperschaften in einer von den bisherigen Zuschlüssen verschiedenen Weise erfolgen soll.

Der Voranschlag für Bosnien-Herzegowina muß umgearbeitet werden, weil man die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu gering angesetzt.

Die französische Regierung beantragt die Bewilligung eines Kredites, um der Noth in den ärmeren Volksklassen zu steuern.

Polizei einzig in ihrer Art zu machen verstand, gehört die Kinderpolizei zu den feinsten und scheußlichsten. Die geheime Polizei hatte zu ihren Werkzeugen eine Zahl von Kindern beiderlei Geschlechts ausgesucht, welche sich durch anmuthige Gestalt und frühzeitig entwickelten Verstand auszeichneten. Diese Kinder, häufig nur fünf Jahre alt, wurden zu der Kunst abgerichtet, sich unter die Leute zu schleichen, deren Gestimmung und Meinung die Polizei kennen lernen wollte, und welche zu vorsichtig waren, um sich von älteren Personen ausholen zu lassen. Die Jugend dieser kleinen Mouchards konnte keinen Verdacht erregen; in ihrer Gegenwart äußerte man sich rückhaltlos; kein Wort aber entfiel dem Gedächtniß dieser kleinen Bösewichter, und bald wußte die Polizei, welche sie abgeschickt hatte, genug, um die Personen zu Grunde zu richten, welche sie ausgehört hatte.

Woten sich besondere Schwierigkeiten für die unverfängliche Annäherung der Kinder an die Verdächtigen, so mußte das erlesene Kind sich Abends an eine Ecke der Wohnung dieser Leute stellen und bei deren Nachhausekunft ein durchdringliches Geschrei erheben; man fragte natürlich, was ihm fehle, worauf es hieß, daß das Kind sich verirrt habe. Ein falscher Familienname wurde genannt; der Name der Straße, wo das Kind wohnte, konnte nicht angegeben

werden; wer hätte ein verirrttes Kind von sechs Jahren, das reinlich und ordentlich gekleidet war und sehr niedlich ausah, von sich stoßen mögen? Am andern Morgen konnte es seinen Weg wohl allein finden. Es wurde mit in's Haus genommen, es wurde der Lieblingsfreund der Kinder des Hauses, und am andern Tage richtete das kleine Ungeheuer seinen Wohlthäter, der sich seiner so lieblich angenommen hatte, vielleicht zu Grunde, indem es Denjenigen, die es geschickt hatten, alle Geheimnisse offenbarte, welche es in jenem gastfreien Hause gehört hatte.

Ein sehr trauriges Beispiel der Art erfuhr ein Herr Talbot in Paris, dessen beide einzige Söhne in den Schlachten bei Eylau und bei Baugen geblieben waren. Die geheime Polizei wußte, daß er über diesen schweren Verlust tief betrübt war, und hatte ihn in Verdacht, daß er ein geschworne. Feind des Kaisers sei. Er war ein kluger und vorsichtiger Mann, der wenig Gesellschaft bei sich sah und nur in Gegenwart von sicheren Freunden sich über sein trübes Schicksal und dessen Urheber ausdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kundmachung.

Das Gefertigte gibt bekannt, daß im eigensten Interesse des P. T. Publikums, in Folge der während der Weihnachtsperiode bedeutenden Zunahme des Frochienenverkehrs, die Aufgabe im Stadtpostamt am 22., 23. und 24. d. M. um halb fünf, im Bahnhofpostamt jedoch um halb sechs Uhr Abends geschlossen wird, um das aufgenommene Materiale noch rechtzeitig abfertigen zu können.

K. k. Postamt Marburg  
am 11. Dezember 1879.

Schaffer.

### Ein junger Mann aus adeliger

Familie wünscht **Privatunterricht** aus dem **Französischen** unter billigsten Bedingungen zu geben. (1464)

Adresse im Comptoir d. Bl.

Für einen jüngeren Knaben wird in der Nähe der Realschule ein sorgfamer **Postort** bei einer kleinen Familie gesucht. Anträge an die Exped. d. Bl. (1462)

## Reiner Honig

(vom Verein garantirt) (1461)  
bei **A. Quandest** und **M. Moric & Co.**

### Dank und Anempfehlung.

Indem ich meinen Herren Gästen für das mir bisher geschenkte Vertrauen, welches ich im Gasthause „zum Lamm“ genossen habe, höflichst danke, erlaube ich mir einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeigte zu machen, daß ich nunmehr das

### Gasthaus zum Bier-Jakl

gepachtet habe und stets bemüht sein werde mit guter Küche, besten Getränken und vorzüglicher Bedienung meine geehrten Besucher zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig lade ich zum Frühstück und Abendmahl in reichlicher Auswahl.

Im Ausschank sind:

Sauwitzer	pr. Liter	40 kr
Großfontaner neu	"	24 "
Jerusalem Auslese große Bout.	"	90 "
" kleine	"	45 "
Pettauer Stadlberger große	"	70 "
" kleine	"	35 "

Vorzügliches Märzenbier.

Um zahlreichen Besuch bittet

1445) **Johann Flucher.**

## Gefauft werden:

**2 Landgüter** mit größerem Grundkomplex in Untersteiermark, gegen Baarzahlung;

**1 Landrealität** mit guten Wohngebäuden und mittlerem Grundbesitz, jedoch darunter Aberggrund erforderlich, unter sehr günstigen Bedingungen — durch (1467)

**Carl Sonnegger**

Comm. u. Mt. Gschft.

Graz, Radekystraße 27 Graz.

Mehrere

(1460)

## Souterrain-Wohnungen

in der Bürgerstraße sind zu vergeben.

Anzufragen zwischen 12 und 1 Uhr Mittags bei der Hausadministration, verlängerte Herrngasse, Haus Nr. 50, 1. Stock, 1. Thüre rechts.

## Das Eckhaus Nr. 20

in der Viktringhofgasse, auf welchem ein Gasthaus betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. (1465)

Näheres beim Hauseigentümer daselbst.

Photograph

(195)

## Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon

empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.



Die Gefertigten geben vom tiefsten Schmerze gebeugt, die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Kindes

### Mitzi,

welches den 10. d. M. Morgens halb 9 Uhr nach kurzem Leiden im zarten Alter von 2 Jahren selig im Herrn entschlummerte.

**Andreas und Helene Tschernitschek,**  
Eltern.

**Adele, Sofie und Friedrich,**  
Geschwister.

(1466)

### Als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfiehlt die

### Weingrosshandlung

von

### C. Schraml in Marburg a. D.

ihre anerkannt vorzüglichen

### Tafelweine

u. zwar:

#### In Rheinweinflaschen.

Weisse Weine:

Johannisberger	Muscatteller feinste Ausl.
Pickerer feine Auslese	Hochschmitzberger dto.
Jerusalem dt.	Hochstermetzer dt.
Kerschbacher dt.	Rheinreb. Riesling dt.
Radiseller feinste Auslese	Perle Steiermarks dt.

#### In Bordeauxflaschen.

Offener Adelsberger schwarz

Muscat " "

Tokayer " "

1468

B. 18288

1450

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei der Lizitationsweise Verkauf der in die Konkursmasse des Johann Müller jun. gehörigen Buchforderungen im Nennbetrage von 240 fl. 8 kr. bewilliget und zu dessen Vornahme nach den Bestimmungen der a. G. D. zwei Tagsetzungen auf den

**15. und 24. Dezember 1879**

Vormittag von 10—12 Uhr im Amtszimmer Nr. 4 mit dem Beisatz, daß die Forderungen bei der zweiten Tagsetzung auch unter dem Nennwerthe hintangegeben werden, angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.  
am 4. Dezember 1879.

## Die Wheeler & Wilson Mfg. Co. New-York



empfiehlt ihre vorzüglichen, 1893  
auf der **Pariser Ausstellung 1878** einzig und allein mit dem **Grand Prix** ausgezeichneten, bis jetzt unnachgeahmten neuen

### Greifer-Nähmaschinen

mit gerader Nadel

für Familiengebrauch und alle Gewerbe.

General-Agentur der Wheeler & Wilson Mfg. Co.

**Nicolaus Koller, Marburg, Kärntnergasse 11.**

## CHOKOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. In Wien und Oesterreich wurde bisher die Chokolade vielfach mit stärkemehlhaltigen Abfallstoffen versetzt erzeugt und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chokolade schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch wie in Frankreich und Spanien in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt. In Folge der richtigen Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung verdient die

### Chokolade Küfferle

vor allen inländischen Chokoladen den Vorzug und erfreut sich deshalb auch in der österreichischen Monarchie einer großen Verbreitung und Beliebtheit. (1147)

Preise per 1/2 Kilo von 90 kr. aufwärts in 7 Sorten.

Zu beziehen bei: Herren **M. Moric & Comp.** und **C. Schmidl** in Marburg.



Passend als Weibnachts-Geschenke!

Alles in neuester Form.

Herrenhüte, schwarz, zu fl. 2.50, 2.90, 3.30, 3.50, 4.  
" grau, braun fl. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.  
Knabenhüte, schwarz fl. 2.30, 2.70, 3.—  
" grau, braun Steirer fl. 1.50, 1.75, 2.—, 2.50.  
Kinderhüte schwarz, grau, braun fl. 1.60, 2.60, 3.—  
Craques aus Atlas fl. 7, aus Tibet fl. 5.  
Seiden-Cylinder von fl. 5.50 aufwärts.

Craques und Cylinder werden ausgeliehen, Reparaturen und Modernisirungen, sowie Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Kopfmasses genau ausgeführt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht. Wiederverkäufer besondere Preise.

Wiener Hut-Fabrik-Niederlage  
von (1459)

## Neurather's Sohn,

Graz, Schmiedgasse Nr. 3, Graz.

## Eine Wohnung

mit 2 geräumigen, trockenen, gut heizbaren Zimmern, Küche, Speise und Holzlage wird von einer soliden Familie aufzunehmen gesucht. Anträge sammt billigster Preisangabe wollen an die Redaktion d. Bl. gerichtet werden. (1449)

## Zu verkaufen

ist ein schöner Schlitten u. Glockenspiel. Anzufragen bei Maria Schraml. (1431)

## Zu verkaufen: Ein schöner Schimmel.

Wo, sagt die Expedition d. Bl. (1280)



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.